**ARBEITSALLTAG UND AUFGABEN ALS KINDERARZT**

Der Arbeitsalltag des Kinderarztes teilt sich auf in Diagnose, Behandlung und Bürokratie. Die Pädiatrie ist dabei stärker als jedes andere medizinische Fach auf Krankheitsprävention ausgerichtet. Bei vielen deiner Behandlungen wird es sich um Vorsorgeuntersuchungen und Impfungen handeln. In einer Klinik beginnt dein Dienst meist mit einer Besprechung über die Patienten des Hauses. Anschließend versorgst du die dringendsten Fälle, kümmerst dich um spezielle Untersuchungen wie z.B. Ultraschallaufnahmen, führst Elterngespräche, entlässt Patienten oder nimmst neue auf. Auch Verwaltungsaufgaben nehmen viel Zeit in Anspruch. In einer Praxis teilst du dir deine Aufgaben weitestgehend selber ein und delegierst Mitarbeiter und Kollegen. Ob du dich für die Arbeit in der Praxis oder der Klinik entscheidest, hängt vor allem davon ab, ob du dir deinen Arbeitsalltag als Kinderarzt selbst gestalten möchtest. In der Klinik verläuft dein täglicher Job routinierter, was den Rhythmus von Visite und Papierkram angeht, dafür musst du aber flexibler sein, was die Patienten betrifft. Schließlich weißt du morgens noch nicht, wer sich so alles bei dir einfinden wird. In einer Praxis hingegen wirst du viele Patienten mit festen Terminen betreuen, auf die du dich dementsprechend vorbereiten kannst. Auch in der freien Sprechstunde wirst du eher mit Impfungen oder leichten Blessuren konfrontiert werden als mit schlimmen Verletzungen oder außergewöhnlichen Erkrankungen. Wie viele Termine du vergibst und wann du die freien Sprechstunden ansetzt, bleibt dabei dir überlassen. Genauso wie die Entscheidung, ob du Mitarbeiter einstellst, die dich in bestimmten Bereichen, z.B. der Aktenführung, entlasten. Dennoch wird deine Arbeitszeit in einer Praxis durchschnittlich länger als in einer Klinik mit tariflich vorgegebener 40-Stunden-Woche ausfallen, auch wenn du in beiden Fällen deutliche Überstunden einplanen musst.

Kinderärzte sind immer auch als Pädagogen gefragt, die ihre Behandlungen so schmerzlos wie möglich, aber so konsequent wie nötig gestalten. Und sie müssen wissen, wie man sich das Vertrauen der jungen Patienten erhascht. Wer das Kleinkind mit den Halsschmerzen auf seiner Seite weiß, wird eine erheblich angenehmere Behandlung durchführen können als bei einem sturen Zornbrocken, der der nach deinem Finger schnappt. Als Kinderarzt hast du es aber nicht nur mit Kindern zu tun, sondern auch mit deren Eltern. Und die können mitunter weit anstrengender sein als ihre Sprösslinge. Auch hier gilt es, Ruhe zu bewahren und die Sorgen der Eltern ernst nehmen, selbst wenn sie hinter jedem leichten Schnupfen gleich einen tödlichen Virus vermuten.

Für viele Eltern bist du auch in psychologischen Fragen der erste Ansprechpartner. Du beurteilst ganzheitlich die körperliche, soziale, psychische und intellektuelle Entwicklung des Kindes, berätst zu Themen wie Gesundheit, Ernährung und Sexualität, und wirst darauf sensibilisiert, Verhaltens- und Leistungsstörungen, aber auch Kindesmisshandlung und Vernachlässigung zu erkennen. Außerdem bist du mit einer Vielzahl technischer Apparaturen vertraut, die du z.B. für die apparative Diagnostik oder Lungenfunktionsprüfungen brauchst, greifst bei aller Hightech aber auch zu Spatel und Stethoskop, um herauszufinden, was deinen kleinen Patienten fehlt.

Freud und Leid liegen bei deinem Job als Kinderarzt immer dicht beieinander. Hast du an dem einem Tag einen kleinen Meningitis-Patienten noch retten können, kommt an einem anderen Tag vielleicht jede Hilfe zu spät. Vor allem auf der pädiatrischen Intensivstation musst du so manch niederschmetternde Diagnose aussprechen und auch für dich selbst verarbeiten können.